

Andacht zu Weihnachten 2022

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Fürchtet euch nicht! Hört doch: Ich bringe euch eine gute Nachricht, die dem ganzen Volk große Freude bereiten wird. Denn heute ist in der Stadt Davids für euch der Retter geboren worden: Er ist Christus, der Herr.

So sagte es der Engel den Hirten auf den Feldern vor Bethlehem. Große Freude für das ganze Volk. Hier und auf der ganzen Welt.

*Singt Gott ein neues Lied.
Singt Gott, alle Welt.
Singt Gott
und erzählt von Tag zu Tag
allen Völkern,
was Gott getan hat.
Gott ist groß und hoch zu loben.
Gott hat den Himmel geschaffen.
Das Universum und alles Leben
stammt von Gott.
Darum, ihr Menschen,
vergesst nicht,
Gott zu ehren.
Macht euer Leben
Gott zum Geschenk.
Betet Gott an.
Lebt ihn Ehrfurcht vor Gottes Wundern.
Gott wird die Welt aufrichten
durch Gerechtigkeit
und alle Menschen werden
Gottes Wahrheit erkennen. Amen.
(aus Psalm 96)*



Vom Himmel hoch, da komm ich her.
Ich bring' euch gute neue Mär,
der guten Mär bring ich so viel,
davon ich sing und sagen will.

Euch ist ein Kindlein heut' geborn
von einer Jungfrau auserkorn,
ein Kindelein, so zart und fein,
das soll eu'r Freud und Wonne sein.

Es ist der Herr Christ, unser Gott,
der will euch führn aus aller Not,
er will eu'r Heiland selber sein,
von allen Sünden machen rein.

Er bringt euch alle Seligkeit,
die Gott der Vater hat bereit,
dass ihr mit uns im Himmelreich
sollt leben nun und ewiglich.

So merket nun das Zeichen recht:
Die Krippe, Windelein so schlecht,
da findet ihr das Kind gelegt,
das alle Welt erhält und trägt.
(Martin Luther – aus eg 24)

Gedanken zu Lukas 2, 1 – 20

Weihnachten – mit großem Aufwand vorbereitetes Fest. Doch um was geht es da eigentlich? Was ist geschehen?

Ein römischer Kaiser, Herrscher über fast die ganze damals in Europa bekannte Welt, schon zu Lebzeiten als Gott verehrt und als Friedensbringer gepriesen, wollte die Staatsfinanzen auffrischen. Dazu brauchte er genaues Zahlenmaterial, wo denn wie viel zu holen sei. Also mussten sich alle ordentlich in Steuerlisten eintragen und dazu persönlich vor der zuständigen Behörde erscheinen.

Einer der braven Bürger, die keinen Widerstand leisteten, war ein Mann namens Josef, der in Nazareth lebte, aber nun nach Bethlehem zu laufen hatte. Was muss, das muss. Er beugte sich der (Staats-)Gewalt.

Josef nahm seine Verlobte mit, Maria hieß die und sie war schwanger. Es kam, wie es kommen musste, genau dort in Bethlehem, fernab der Heimat und all dem, was so für eine gut vorbereitete Geburt nützlich wäre, kam die Stunde der Geburt. Sie übernachteten in einem Stall bei den Tieren. In der Herberge war kein Platz gewesen. Aber auf Stroh im Stall schläft es sich gut. Und warm war es dort so oder so am ehesten. Die Tiere als natürliche Heizung. Wenn wir nicht unsere Vorstellung von Bequemlichkeit und Hygiene anlegen, eine äußerst weise Entscheidung von Maria und Josef.



Maria gebär ihren ersten Sohn, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in die Futterkrippe. Da war das Kind gut aufgehoben, sicher geschützt vor den Hufen der Tiere.

Alles in allem nichts Außergewöhnliches. Normales Leben von im Alltäglichen weisen und klugen Menschen.

Und genau das ist es, was diese Geschichte so besonders macht, warum wir sie uns immer wieder erzählen, warum sie uns jedes Jahr wieder bewegt.

Es geschieht nichts Außergewöhnliches!

Auch nicht im weiteren Verlauf. Da wird noch von Hirten erzählt, die nachts bei ihren Herden waren. Aber bitte, wo sollten die sonst sein als auf der Arbeit? Schließlich muss auch nachts jemand auf die Tiere aufpassen und das war doch die Aufgabe der Hirten.

Im Grunde also ist die ganze Geschichte nicht groß der Rede wert. Maria und Josef werden ihrem Sohn, Jesus, die Geschichte von der Geburt fern der Heimat erzählt haben. Aber die allermeisten von uns kennen solche Geschichten rings um die eigene Geburt oder die Geburt der Kinder. Für einen selbst wichtig, aber sonst nichts Besonderes.

Weihnachten – nichts Besonderes. Bis sich auf einmal der Himmel auftut und ein Engel den Hirten sagte: *„Fürchtet euch nicht! Hört doch: Ich bringe euch eine gute Nachricht, die dem ganzen Volk große Freude bereiten wird. Denn heute ist in der Stadt Davids für euch der Retter geboren worden: Er ist Christus, der Herr.“*

Große Freude, Retter, Herr – dafür war doch eigentlich Augustus zuständig, von dem wurde das alles ebenso gesagt. Nun soll ein neuer Herr geboren sein, ein Retter, der allen Freude bringt? Das wäre schon was. Denn die Freude, die Augustus brachte, war ja doch nur eine Freude für ihn und seine engsten Freunde. Der Rest der Welt konnte froh sein, weiter leben zu dürfen. Selbstverständlich hatten alle dem Herrscher dafür dankbar zu sein und das durch fleißiges Steuerzahlen zu zeigen.

Einen neuen Herrn, der uns wirklich Grund zur Freude brächte, bräuchte die Welt. Doch die Zweifel sind da. Ob das nicht wieder nur leere Versprechungen sind, so wie bei Augustus und Konsorten? Die Hirten auf dem Feld vor Bethlehem werden ähnlich gedacht haben. Damit es nicht bei schönen Worten bleibt, bekamen sie noch ein Zeichen, dass das auch alles stimme: *„Und dies ist das Zeichen, an dem ihr das alles erkennt: Ihr werdet ein neugeborenes Kind finden. Es ist in Windeln gewickelt und liegt in einer Futterkrippe.“*

Ein neugeborenes Kind? Und die Windeln und die Krippe sollen Zeichen dafür sein, dass dies Kind der versprochene und ersehnte Retter ist, der endlich Frieden bringt!? Wahrscheinlich war es gut, dass den Hirten gar nicht viel Zeit gelassen wurde, um über dieses Zeichen nachzudenken. Denn *plötzlich war der Engel umgeben vom ganzen himmlischen Heer der Engel. Die lobten Gott und riefen: „Gottes Herrlichkeit erfüllt die Himmelshöhe! Sein Frieden kommt auf die Erde zu den Menschen, denen er sich in Liebe zuwendet!“*

Die Hirten besprachen sich, klärten es miteinander, was nun zu tun sei. Dann machten sie sich auf den Weg. Denn das wollten sie sehen. Das mussten sie mit eigenen Augen sehen. Obwohl der Anblick, der sie erwartete, nichts Besonderes war. Alltagsgegenstände. Nichts Herrschaftliches. Dreckig und mit Arbeit verbunden. Ungeschönte Zeichen des Lebens. Ein Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

Das war genauso wenig romantisch wie es besondere Armut und Not zeigt. Das war unter den gegebenen Umständen normaler, unansehnlicher Alltag der meisten Menschen. Doch gerade das macht das Besondere aus. Denn hier geschah Außergewöhnliches inmitten von Alltäglichem, Weltbewegendes mit Windeln in einer Krippe.

Der Retter, Christus, ist ein Mensch wie wir. Friede auf Erden kommt nicht von einer Weltmacht, nicht von Augustus oder wie die Herrschenden der Welt auch heißen. Friede auf Erde kommt von ganz oben und fängt unten an, in Windeln verpackt und in einer Krippe liegend.

Vor diesem Friedensherrscher muss kein Mensch Angst haben wie vor Augustus und seinen Nachfolgern. Von diesem Friedensbringer, von Christus wird gesagt: *„Fürchtet euch nicht. Er will euch keine Angst machen, wird auch nicht mit der Angst herrschen, mit Drohungen und Gewalt. Nein, fürchtet euch nicht, soll es von nun an heißen.“*

Darum kommt er als ein Kind zur Welt, lag in Windeln gewickelt in einer Krippe. Und nach außen hin war nichts Bewegendes geschehen, hatte sich nichts Entscheidend verändert. Doch diejenigen, die wirklich hingeschaut haben, entdeckten das Weltbewegende, entdeckten, dass der Frieden auf die Erde gekommen ist, dass er da im Kleinen begonnen hat. Sie entdeckten, dass Gott einen anderen Weg geht, als die selbsternannten Friedensbringer.

Die Hirten hatten den Engeln zugehört. Sie machten sich auf den Weg, um zu sehen, was geschehen ist. Sie erzählten, was sie gehört hatten.

Dann brachten sie alles zusammen, das Gehörte und das Gesehene. Sie verstanden, was Weltbewegendes in dieser Weihnacht geschah und erzählten es weiter. Damit der Friede sich ausbreite, damit immer weniger sich fürchten müssen.

Darum geht es zu Weihnachten: Dass von Haus zu Haus von diesem Frieden erzählt wird. Frieden nicht als große Ankündigung der Herrschenden, mit viel Macht und noch mehr Gewalt durchgesetzt, koste es, was es wolle. Frieden im Alltag, der Kreise zieht, wenn wir es weitertragen. Darum geht es zu Weihnachten, dass wir anfangen, einander nicht mehr gegenseitig das Fürchten zu lehren, sondern dass wir aufeinander zugehen; dass wir nicht mehr streiten, sondern einander vergeben; dass wir nicht mehr andere verleumden, sondern dass wir uns bemühen, einander zu verstehen.

So wird es Weihnachten und Freude erfasst alle und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, behüte unsere Herzen und Gedanken. Er bewahre uns in der Gemeinschaft mit Jesus

Christus. Amen.

O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren, Christ ist geboren:
Freue, freue dich, o Christenheit!

O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Christ ist erschienen, uns zu versöhnen:
Freue, freue dich, o Christenheit!

O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Himmlische Heere jauchzen Dir Ehre:
Freue, freue dich, o Christenheit!
(Johannes Daniel Falk und Heinrich
Holzschuher – eg 44)



Gebet: Du, Gott, kommst, um das Leben mit uns zu teilen.
Darum bitten wir Dich, komm Du heute zu denen, die Hilfe suchen.
Komm Du zu den Kranken, zu denen, die mit dem Tod ringen.
Komm Du zu denen, die klagen und trauern, zu denen, die einsam sind.
Komm zu denen, die in Unfrieden mit anderen leben.
Komm Du zu den Unglücklichen.
Komm Du zu den Menschen, die sich nach Frieden sehnen in Deiner Welt.
Komm Du zu denen, die die Macht haben, über Leben und Tod, Krieg oder Frieden zu entscheiden.
Komm Du mit Deinem Frieden zu uns allen in unsere Angst. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger